



Alles wird zu Klang: Das Publikum in der vollbesetzten Kirche ist von der «Friedensmesse» tief berührt.

Bild Antoinette Lüchinger

So klingen Krieg und Suche nach Frieden

Imposant, bewegend und gewaltig präsentierte sich «The Armed Man» von Karl Jenkins in der reformierten Kirche in Rapperswil. Hervorragend aufgeführt wurde das Anti-Kriegswerk vom Teamchor Jona und der Feldmusik Jona.

von Antoinette Lüchinger

The Armed Man», auch «Friedensmesse» genannt, komponierte Karl Jenkins (geboren 1944 in Wales) im Gedenken an die Kosovo-Opfer. Das Werk steht aber für alle Kriegsopfer der Welt. Der Erste Weltkrieg liegt genau 100 Jahre zurück. Musikalisch beruht die Komposition auf dem Soldatenlied «l'homme armé», das sich auf den Hundertjährigen Krieg zwischen England und Frankreich bezieht. Verknüpft ist das Werk mit Texten und Liedern aus der katholischen Liturgie. Die «Friedensmesse» wurde bereits mehr als 2000-mal aufgeführt, in über 20 Ländern, und stand 173 Wochen lang in den englischen Charts.

Karl Jenkins zählt weltweit zu den meistaufgeführten Komponisten im Bereich Klassik-Crossover, Weltmusik und New Age. Lange komponierte er für Werbung und Fernsehen, erhielt

den «Goldenen Löwen» und weitere Auszeichnungen. Queen Elisabeth erhob ihn gar zum «Sir». Und er hat Professuren und Ehrendoktorwürden an fünf Universitäten und Konservatorien inne.

In der reformierten Kirche in Rapperswil gaben die Feldmusik Jona und der Teamchor Jona das Werk wieder, unter der Gesamtleitung von Dirigent Urs Bamert (Feldmusik) und der Co-Leitung von Max Aeberli (Teamchor). Die Vorstellungen am Samstagabend und Sonntagnachmittag waren bis auf den letzten Platz ausverkauft. Aeberli wünschte sich einen geeigneten Saal, damit sich Rapperswil-Jona auch als «Musikstadt» profilieren könnte.

Der Kampf der Völker

Das 13-teilige Monumentalwerk schildert alle Facetten des Krieges mit seinen Schrecken und endet mit der Hoffnung auf Frieden. Jenkins vertonte dazu Texte aus verschiedenen Religionen und Epochen.

Zu Beginn ertönten Trommeln und Piccolo und warnten vor der Kriegsfahrt. Der Chor setzte mit dem «l'homme armé» ein, wie ein Kriegsgesang eindringlich, immer lauter werdend und bedrohlicher. Dazwischen ertönten Trompetenstöße, ein Paukenschlag, der durch Mark und Bein ging, und plötzlich der Ruf des Muezzins. Schweigend wandte sich der Chor zur Wand, das Orchester hielt inne. Alle lauschten dem Gebetsruf, der laut durch die Kirche schallte: «Allahu akbar...». Fagott und Orchester spielten auf, der Chor setzte mit dem Kyrie ein, in steigender Kadenz und Intensität. Wie ein Schrei zum Himmel, mit der Bitte, den Kriegswahn zu stoppen. Sehr eindrücklich intoniert durch Chor und Orchester.

Suche nach Frieden

Doch das Unheil bahnte sich unaufhaltsam an. Männerstimmen setzten a cappella ein, mit den Psalmworten «Save Me from Bloody Men», gleich

einem letzten Hilferuf an Gott. Ein Paukenschlag unterbrach abrupt, vergleichbar mit einer ersten Bombendetonation. Marschierende Truppen waren zu hören, und der Chor sang das «Sanctus», mit der Bitte um Kraft für die bevorstehende Schlacht. Doch klang es wie ein Kriegsgesang – eindrücklich und schauerlich zugleich.

Gekonnt führte Urs Bamert Orchester und Chor – eine gut hundertköpfige Formation. Tschinellen erklangen, die Dynamik nahm zu. Mit einem letzten Flehen um Gnade ertönte im sechsten Teil das Soldatenlied «Hymne before Action». Trompeten und Posaunen riefen zur Schlacht. Ein erster Angriff erfolgte mit dem Lied «Charge» («Angriff»). Dann stürzten sich die Völker mit Kriegsgeheul in den Kampf.

Das Werk schildert alle Facetten des Krieges und endet mit der Hoffnung auf Frieden.

Schreie, Trommel- und Paukenwirbel erschallten. Ein ohrenbetäubender Tumult ertönte und dann herrschte Stille, Rascheln und wieder Stille.

Plötzlich war die Totenglocke zu hören. Klagend setzten Chor und Orchester ein mit «Angry Flames» («Zornige Flammen») von Töge Sankichi, einem Hiroshima-Überlebenden. Er schildert in seinen Texten den furchtbaren Atombombenangriff, wie Menschen auf allen Vieren aus der glimmenden Asche krochen. Auch der nächste Liedtext, «Torches» («Fakeln») aus Mahabharata, Indien (400 v.Chr.), erschütterte. Darin wird erzählt, wie Tiere in einem Flammenmeer erbärmlich umkamen. Mit dem «Agnus Dei», einem Bittgesang, gefolgt von «Now the Guns have Stopped» von Guy Wilson wurden die Toten beklagt. Danach klang alles mit dem «Benedictus» aus, der Frieden wurde besungen, mit «Better is Peace» von Thomas Malory. Malory greift einen Bibeltext aus der Offenbarung auf: «Läutet ein die Gegenwart Christi, Gott wird abwischen alle Tränen und der Tod wird nicht mehr sein.»

Ein Werk, das erschüttert, anrührt und bewegt. Meisterhaft intoniert von Chor und Orchester unter der (Gesamt-)Leitung von Urs Bamert. Mit stehender Ovation und lang anhaltendem Applaus bedankte sich das Publikum für die tolle Aufführung.